

Die Parochie Görnitz.

I.

Allgemeines.

Görnitz, 4 km westlich von Borna, an der ehemaligen Poststraße nach Lucca gelegen (ein Postmeilenstein am westlichen Ausgange des Dorfes), sowie nur 600 m von der seine Fluren ostwärts durchlaufenden Straße von Altenburg nach Leipzig entfernt, hat zur Zeit etwa 133 Einwohner. Kircheninspektion: Superintendentur und Amtshauptmannschaft Borna. Postort Lobstädt. Eisenbahn-Station Lobstädt und Borna. Kollator ev.-luth. Landeskonsistorium. Eingepfarrt: Hartmannsdorf, 130 Einwohner. Seelenzahl der Parochie 263.

Görnitz, a. 1465 Gohrenz, mit dem slavischen gora d. h. Berg, Höhe zusammenhängend, bedeutet Bergdorf, Hohendorf, wofür seine Lage auf der am rechten Pleißenufer dem Dorfe Deutzen gegenüber sich erhebenden Anhöhe spricht, von der man einen schönen Ausblick in die fruchtbare Pleißenau, aber auch weithin, so südwärts bis Schloß und Stadt Altenburg, genießt. Die Flur Görnitz umfaßt fast 500 Acker mit 11288 Steuereinheiten; sie zieht sich von der Pleiße aus ostwärts bis zur Bornaer Flur und ist südwärts begrenzt von Hartmannsdorf, sowie im Norden von Lobstädt. Besondere Flurnamen sind der Seift an der altenburger Straße und der Galgenfleck zwischen der altenburger und der Salz-Straße.

Zuverlässige Nachrichten über die slavische Zeit des Ortes sind nicht vorhanden, ebensowenig über seine Besetzung durch deutsche Ansiedler. Jedenfalls hat Görnitz dem Raumburger Bistum zugehört. Denn im Jahre 1465 hat der Bischof v. Raumburg Dietrich III. (1464/66) das Holz zu Gohrenz den Bettern Hans, Dietrich, Heinrich und Kaspar v. Könnert zu Lehn gegeben, 1467 erhält es Frau Else v. Könnert zum Leibgedinge und 1477 besitzt es Hans v. Könnert III. Von der Könnert ging dann Görnitz an die Familie v. Einsiedel über. Im Jahre 1594 wird Abraham v. Einsiedel der Ältere auf Syhra und Lobschwitz (Lobstädt) als Herr von Görnitz genannt; 1615

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Borna.

Hannß v. Einsiedel, 1652 Anna v. Einsiedel, 1678 Christoph Innocenz v. Einsiedel, 1702 Innocenz Gottlob v. Einsiedel, welcher 1724 wegen Sequestration seiner Güter nach Altenburg verzog, daselbst starb und in hiesiger Kirche auf dem Altarplatze vor dem Altare begraben worden ist. Während der Sequestration übte das Konsistorium das Kollaturrecht aus; 1837 wurde dieses Recht dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts übertragen, von dem es seit Errichtung des Landeskonsistoriums auf dieses übergegangen ist. Die über der südlichen Vorhalle der Kirche eingebaute Kapelle, z. B. als Männerempore dienend, war vormals der gutherrschaftliche Kirchenstuhl.

Görnitz hat seiner Lage zufolge, im Viereck Leipzig-Altenburg, Borna-Lucca-Zeitz, sehr viel durch Krieg gelitten. So hat im Bruderfriege Herzog Wilhelm mit dem Markgrafen Albrecht von Nürnberg (später Kurfürst Achilles v. Brandenburg) vor Borna ein Kriegslager aufgeschlagen, die Stadt bedroht und sämtliche Dörfer zwischen Borna und Zeitz und in der altenburger Pflege niederbrennen lassen, somit auch Görnitz. Besonders schwer hat es aber am Ausgange des 30jährigen Krieges gelitten. Als nämlich 1645 der General Mortaigne Pegau berannte, hat das schwedische Regiment zu Roß „Frisleben“ den größten Teil des Dorfes in Brand gesteckt, wobei kaum das wohl aufgebaute Kirchlein gerettet worden ist. Vorher war der Ort geplündert, das Vieh weggetrieben, darunter elf Stück Rindvieh des Pfarrers Neander, und die Einwohner schlimm gequält worden. So hatte man den Nachbar Michael Schumann, dessen Familie bis in die 70. Jahre des 19. Jahrhunderts hier ansässig gewesen ist, an einem Obstbaume an seinem Hause verkehrt aufgehängt; die Seinen retteten ihn noch rechtzeitig vom sicheren Tode. Als Zufluchtsort der Görnitzer diente die große mit Eichen und Gebüsch besetzte Pfarrholzwiese in der unteren Pleißenau nahe bei Lobstädt. Nach Abzug der Schweden kehrten sie mit ihrem Pfarrer in ihr Dorf zurück; als man aber die Glocken zum